

# Peta dokumentiert Putenquälerei

Tierschützer haben in einem weiteren Mastbetrieb per Video miserable Haltungsbedingungen dokumentiert. Kritiker fordern schärfere Gesetze und Kontrollen. VON JOST MAURIN



Was klebt denn da im Stroh? Man mag es kaum glauben, aber es ist: eine tote Pute.

Erneut tauchen Videos auf, die katastrophale Zustände in einem Mastbetrieb für Puten zeigen. Die Tierrechtsorganisation Peta hat sie am Montag, wie schon in anderen Fällen, veröffentlicht und Strafanzeige gegen einen niedersächsischen Putenmastbetrieb gestellt, bei dem die Aufnahmen gemacht worden sein sollen.

Daraufhin leitete die Staatsanwaltschaft Oldenburg einer Sprecherin zufolge ein Vorermittlungsverfahren ein. "Die schockierenden Zustände in den Ställen sind leider typisch für fast alle Mastanlagen", sagte Peta-Aktivist Stefan Bröckling.

In einem Video, das die Organisation der taz zugänglich gemacht hat, ist zu sehen, dass ein erheblicher Teil des Stallbodens mit Schlamm bedeckt ist, siehe:

[http://www.youtube.com/watch?v=q8tGTzmPdQg&feature=player\\_embedded](http://www.youtube.com/watch?v=q8tGTzmPdQg&feature=player_embedded)

"Die Feuchtigkeit und der Kot begünstigen zum Beispiel schmerzhaftes Fußballen-Entzündungen", erklärte Bröckling. Andere Puten haben ein zeretztes Federkleid. Zudem zeigt der Film verwesende Kadaver auf dem Boden, über die lebende Tiere laufen. Auch im Vorraum eines Stalls liegen tote Tiere, was ebenfalls die Hygiene gefährdet und Krankheiten fördern kann.

Der beschuldigte Betriebsinhaber bestritt die Vorwürfe. "Bei uns wird der Tierschutz eingehalten", sagte er der taz. Die Aufnahmen könnten nicht aus seinen Ställen stammen. In dem Video ist allerdings ein Navigationsgerät zu sehen, das die Koordinaten seiner Anlage im Landkreis Cloppenburg anzeigt. Der Film ist zudem nicht geschnitten, was darauf hindeutet, dass sich die Szenen der gequälten Puten tatsächlich dort abgespielt haben könnten.

Der Betrieb mästet nach eigenen Angaben pro "Durchgang" 16.000 Puten, die nach 16 Wochen geschlachtet werden. Die Tiere verkaufte er an eine westfälische Firma, die sich aber nicht zu ihren Abnehmern äußert. Peta legte zwar ein Transportdokument vor, demzufolge Puten des beschuldigten Mästers an den Aldi-Lieferanten Heidemark gingen. Der Anwalt der Firma, Walter Scheuerl, sagte jedoch: "Puten aus dem Betrieb wurden bei Heidemark

geschlachtet, aber das Fleisch wurde nicht von Heidemark vermarktet." Deshalb treffe auch nicht der Vorwurf Petas, Heidemark-Erzeuger hätten wie der beschuldigte Betrieb gentechnisch verändertes Futter benutzt. Heidemark hatte der Umweltschutzorganisation Greenpeace gegenüber erklärt, dass es seine Produkte ohne Gentech-Pflanzen erzeuge.

ABL: "Diese Qualzucht muss aufhören"

Diese Diskussion ändert der ökologisch orientierten Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) zufolge nichts an dem grundlegenden Problem der Geflügelindustrie: Die Tiere hätten generell zu wenig Platz und Auslauf, erklärte AbL-Sprecher Eckehard Niemann. "In dem Stress hacken die sich gegenseitig kaputt." Außerdem seien bei Puten die Brustmuskeln überzüchtet, sodass das Skelett nicht mehr das Gewicht tragen könne, die Tiere litten Schmerzen. "Diese Qualzucht muss aufhören", fordert Niemann

Zudem solle man überzüchtete Rassen von der derzeit diskutierten Kennzeichnung für besonders tierfreundliche Produkte ausschließen. "Wir brauchen auch neue Vorschriften für mehr Platz und Auslauf." Außerdem müssten die Behörden die Mastbetriebe öfter kontrollieren. Die dafür zuständigen Veterinärämter sollten bei einer zentralen Stelle und nicht mehr bei den Landkreisen angesiedelt sein, die oft unter starkem Druck der lokalen Tierhalter stünden. Der Zentralverband der Deutschen Geflügelwirtschaft äußerte sich auf Anfrage nicht dazu.

<http://www.taz.de/1/zukunft/konsum/artikel/1/peta-dokumentiert-putenquaelerei/>

## **Kino-Tipp: Good Food – Bad Food**

Der neue Dokumentarfilm der Regisseurin Coline Serreau zeigt, wie Menschen weltweit gegen die Diktatur von Saatgutkonzernen kämpfen und sich für bessere und gesündere Ernteerträge stark machen. Die [„Anleitung für eine bessere Landwirtschaft“](#) läuft seit 08. April im Burg Kino in Wien.